

Liebe Leserin, lieber Leser!

Je mehr sich die Wissenschaft, die Gerontologie und die Geriatrie mit den Lebensumständen alter und älterer Menschen befasst, desto deutlicher wird die Wichtigkeit der Emotionen und Gefühle. Sie dienen oft als Trigger, als Auslöser für Identitätsgefühl und Selbstbild, damit aber auch als Basis von Selbstbewusstsein – ohne Erinnerung keine Gegenwart! Oder, wie es Oscar Wilde ausdrückte: „Nur eine Frau mit Vergangenheit hat Zukunft!“

Diese These wird in den Beiträgen unseres aktuellen Heftes, dass Sie in Händen halten, bekräftigt.

Das gilt für den Artikel aus der Feder unserer „Hausautorin“ Primaria DDr. Marina Kojer (Geriatriezentrum am Wienerwald, GZW) in besonderem Maß. Die Gerontologin fasst ihre reichen Erfahrungen im Umgang mit alten sterbenden Menschen zusammen, die sich etwa so zusammenfassen lassen: Die letzte Zeit der Menschen wird – und das umso mehr je näher der Tod rückt – zum Beziehungsproblem. Oft ist der Wesensanstauch zwischen Sterbenden und den sie betreuenden Menschen stark reduziert – formal. Je eingengter aber die Mittel werden, mit denen man sich verständigt, desto tiefer wird der Inhalt. Die Betreuer Sterbender sehen sich vor eine manchmal unlösbare Aufgabe gestellt: Sie müssen Botschaften entschlüsseln, die mitunter extrem abstrahiert sind – und da es sich um die letzte Zeit vor dem Tod handelt, sind sie auch extrem aufgeladen mit Bedeutung und mit dem Gefühl, ja nichts versäumen und verpassen zu dürfen, denn „was jetzt nicht verstanden wird, bleibt unverstanden und ist verloren“.

Theater hat seit je kathartische Wirkung – ja man könnte sagen, das sei sein eigentlicher Zweck: durch seelische Erschütterung einen Lernprozess der Seele auszulösen, der mit dem Unbewussten arbeitet, und nur zum kleineren Teil mit Mitteln des Verstandes. So ist es auch im „Erinnerungstheater“, über das Mag. Ingrid Türk-Chlapek berichtet. Wie der Name sagt, arbeitet dieses mit den individuellen Erinnerungen der Darsteller. Nur: die Darsteller sind eigentlich nicht „Darsteller“ im Sinn von SchauspielerInnen, weil sie sich selbst darstellen. Sie reden über ihre eigenen Leben, ihre Emotionen. Authentizität mischt sich mit Dramaturgie, ausgelöst wird Erfahrung, sowohl für „Darsteller“, die die Chance haben, sich selbst zu erkennen, als auch für Zuseher, die sich mitunter ganz gebannt finden, weil sie spüren: Hier spielt das Leben!

„Munderkingen“ – wer oder was ist das? Nie gehört? Nun, Munderkingen ist eine schwäbische Kleinstadt, in der ein österreichisches Forscherteam, geleitet vom Soziologen Heinz Blaumeiser, wissenschaftlich herauszufinden versuchte, in welchen Lebensmilieus und unter welchen Bedingungen verschiedene Einstellungen zur Frage der Heimpflege vorherrschen. Die Ergebnisse sind teilweise höchst überraschend, meinen die Forscher. Sie seien außerdem auch für österreichische Umstände relevant. Da kann man nur sagen: Hinblättern, lesen...!

Schließlich und endlich stellt sich Ihnen eine neue Autorin vor, Ursula Ucicky, Journalistin wie ich – am Stil werden Sie das sofort merken. So vergnüglich die Lektüre ist, so lebensnah an einem hochaktuellen Thema ist sie auch. Die Frage: „Wie gehen ältere Menschen mit dem Phänomen Computer um?“

Ich hoffe, Sie ziehen viel Vergnügen und Bildung aus den Beiträgen unserer AutorInnen und verbleibe mit vielen guten Wünschen

Ihr Werner Wanschura

Chefredakteur von Pro Senectute



ZEITSCHRIFT FÜR GERONTOLOGIE
UND ALTENPFLEGE Heft 2 / 2001

4

Marina Kojer

Reise ins eigene Herz

8

Heinz Blaumeiser

Im Heim oder da-heim?

12

Ursula Ucicky

„Was Neues lernen...“

14

Ingrid Türk-Chlapek

Ein Stück Leben auf der Bühne

RUBRIKEN

**20 Der Pro Senectute
Veranstaltungskalender**

Der Verein Pro Senectute – Für das Alter
in Österreich wird von den Bundesministerien
für Arbeit und Soziales sowie für
Umwelt, Jugend und Familie gefördert.